

Die Medizin – ein weites Feld ...

Ein aktueller Überblick über das Gesundheitswesen Schweiz, eine Studie zu den Wirkungen der DRGs und ein Herz-Schmerz-Roman – die hier vorgestellten Publikationen umfassen ein weites Feld. Und sie bieten Stoff für Kopf und Herz.

Anna Sax

Sachbuch Gesundheitswesen Schweiz

Er ist schon fast ein Klassiker unter den Sachbüchern zum Gesundheitswesen: Der Sammelband «Gesundheitswesen Schweiz» ist nach 2001, 2004 und 2007 zum vierten Mal erschienen, aktualisiert und ergänzt, unter anderem mit den beiden neuen Kapiteln «Qualität» und «Berufe im Gesundheitswesen». Die Kapitel sind nach Sachgebieten alphabetisch geordnet, beginnend bei den Apotheken und abschliessend mit der Zahnmedizin. Diese Reihenfolge ist teilweise etwas verwirrend – so findet man beispielsweise die Ärzte unter «F» für «Freipraktizierende Ärztinnen und Ärzte». Auch nach «Finanzierung» sucht man zuerst vergeblich, wird aber rasch fündig unter «Kosten und Finanzierung». Hilfreich ist auf jeden Fall das sorgfältig erstellte Sachregister am Ende des Buches.

Den beiden Gesundheitsökonominnen Gerhard Kocher und Willy Oggier ist wiederum das Kunststück gelungen, 61 Autorinnen und Autoren zu einem Beitrag zu verpflichten und jeden Text im Dialog mit ihnen zusammen so lange zu bearbeiten, bis er sich fast nahtlos in die ganze Sammlung einfügte. So gab es pro Kapitel manchmal zehn und mehr Versionen, wie die Herausgeber in ihrer Einführung beschreiben. Der Aufwand hat sich gelohnt: Die Beiträge sind allesamt gut lesbar und auf das Wesentliche konzentriert, so dass sich die Lektüre nicht nur für Expertinnen und Experten eignet, sondern beispielsweise auch für Schülerinnen, Politiker oder Journalistinnen, die sich rasch orientieren wollen.

In der Liste der Autorinnen und Autoren finden sich viele bekannte Namen. Interessant ist dabei, dass es sich teilweise um eindeutige Interessenvertreterinnen und -vertreter handelt, dann aber auch wieder

nicht: So stammt beispielsweise das Kapitel über die Krankenversicherer vom santésuisse-Direktor, und das Spitalkapitel wurde von H+ beigesteuert. Das scheint vertretbar zu sein, enthalten doch die Beiträge haupt-

Hier greift der unabhängige Ökonom, der noch nie durch grosse Nähe zur Industrie aufgefallen ist, selbst in die Tasten

sächlich Zahlen und Fakten und kaum politische Stellungnahmen oder Reformvorschläge (eine Ausnahme bilden die Patientinnen- und Patientenvertretungen). Logischerweise erwartet die Leserin, dass die Beiträge zur Pharmaindustrie und Medizintechnik von Interpharma bzw. FASMED stammen würden – dies ist allerdings nicht der Fall. Hier greift der unabhängige Ökonom Gerhard Kocher, der noch nie durch grosse Nähe zur Industrie aufgefallen ist, selbst in die Tasten. Es ist zu vermuten, dass die Kapitel anders ausgefallen wären, hätten sie die jeweiligen Branchenvertreter verfasst.

Trotz der Fülle an Themen und der grossen Zahl an Mitwirkenden ist es erstaunlich und erfreulich, dass das Buch mehr oder weniger wie aus einem Guss daherkommt. Es bietet ein Höchstmass an Übersicht und Orientierung in einer der unübersichtlichsten Branchen überhaupt. Für Zahlenmenschen gibt es viele hilfreichen Grafiken und Tabellen. So ist zu hoffen, dass die beiden Herausgeber den Aufwand auch in Zukunft nicht scheuen, und in drei, sechs und neun Jahren wiederum neue Auflagen dieses Werks erscheinen werden. Das umfangreiche Nachschlagewerk gehört zweifellos ins Büchergestell einer jeden gesundheitspolitisch interessierten Person.

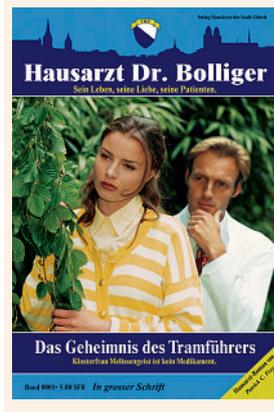
Ein Hausarztroman für Ärzte

«Und ich bin ihr Hausarzt», sagte Dr. Bolliger und lächelte Vertrauen erweckend.» So schön endet der erste Hausarzt-Roman, der einen ereignisreichen Tag im Leben des Dr. med. Daniel «Dani» Bolliger beschreibt. An diesem Tag löst der Hausarzt nicht nur das dunkle Geheimnis des Tramführers Martin Hofer,



Gerhard Kocher, Willy Oggier (Hrsg.)
Gesundheitswesen Schweiz 2010-2012
 Eine aktuelle Übersicht.
 Bern: Hans Huber; 2010.
 464 Seiten. 39.90 CHF.
 ISBN 978-3-456-84803-7

anna.sax@saez.ch



Patrick C. Frey
 Hausarzt Dr. Bolliger
**Das Geheimnis
 des Tramführers**
 Klosterfrau Melissengeist
 ist kein Medikament.
 Zürich: Verlag
 Hausärzte der Stadt
 Zürich; 2010.
 Zu bestellen unter:
 sekretariat@hausarzt.ch

er schlägt sich auch mit einem Hypochonder herum, beruhigt ein junges Topmodel, streitet sich wegen des pubertierenden Sohnes mit seiner Exfrau, besucht seinen alten Vater im Spital, erinnert sich an seine Jugendliebe, verhilft einem Kind zur Geburt und versöhnt unter Lebensgefahr Vater und Tochter. Seine langjährige und treu ergebene Praxisassistentin begleitet ihn kompetent durch alle Abenteuer.

Seit diesem Sommer liegt in vielen Hausarztpraxen der Stadt Zürich der neue Hausarzt-Roman aus, herausgegeben vom Verein Hausärzte Stadt Zürich und verfasst vom bekannten Kabarettisten und Schauspieler Patrick Frey. Dr. Bolliger ist der Hausarzt, von dem wir alle träumen: verständnisvoll, klug, gut aussehend und mit einem «untrüglichen diagnostischen Blick» ausgestattet. Der Hausärzte-Verein stellt mit diesem Heft auf witzige Art und mit einer kräftigen Prise Selbstironie das Aufgabenspektrum eines Hausarztes dar. Das ist gut, denn nun dürfen wir für einmal ohne schlechtes Gewissen einen richtig schönen Kitschroman lesen. Und wir freuen uns schon auf den zweiten Band mit dem Titel «Das Ekzem war ihr Schicksal».

Erkenntnisse aus 25 Jahren DRGs

Die ernüchternden Resultate der kürzlich in der SGGP-Schriftenreihe veröffentlichten Literaturstudie seien vorweggenommen: Weder die Hoffnungen noch die Befürchtungen im Zusammenhang mit der Einführung der DRG-Fallpauschalen lassen sich bestätigen. Ein klarer Einfluss auf Kosten, Effizienz oder Qualität der Gesundheitsversorgung lässt sich nicht nachweisen. Generell kann je ungefähr ein Drittel der 82 analysierten Studien als eher positiv, eher negativ oder neutral gegenüber den Auswirkungen des DRG-Vergütungssystems klassifiziert werden. Einen deutlichen Einfluss gibt es – was nicht weiter überrascht – auf die Aufenthaltsdauer im Spital (sie sinkt), auf die nachstationäre Versorgung (sie nimmt zu) und auf die durchschnittliche Fallschwere (der Case Mix Index

CMI steigt). Doch für diese Trends können auch andere Faktoren verantwortlich gemacht werden, wie der Autor vermutet, etwa der technologische Wandel und die demografische Entwicklung.

Der Leiter des Winterthurer Instituts für Gesundheitsökonomie, Urs Brügger, wollte sich ein Bild verschaffen über die vorhandenen Erkenntnisse nach gut 25 Jahren DRG in verschiedenen Ländern. Er untersuchte englisch- und deutschsprachige wissenschaftliche Literatur zum Einfluss von DRG-Vergütungssystemen auf Effizienz und Kosten, Versorgungsqualität und Fairness beim Zugang zur Gesundheitsversorgung. Der grösste Teil der Studien wurde Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre in den USA erstellt, also vor rund 20 Jahren. Hauptsächlich handelt es sich um quantitative Vorher/nachher-Erhebungen. Wegen

Weder die Hoffnungen noch die Befürchtungen im Zusammenhang mit der Einführung der DRG-Fallpauschalen lassen sich bestätigen

der Diversität der Studiendesigns und Fragestellungen sind klare Argumentationslinien nur schwer abzuleiten. So bleibt denn auch an Schlussfolgerungen und politischen Empfehlungen wenig Substanzielles übrig: Kosten- und Qualitätsmanagement stellen sich mit DRG nicht automatisch ein, sondern müssen weiterhin aktiv gepflegt werden; Versorgungs- und Kodierqualität sind zu überwachen; Die für 2012 geplante Einführung der DRG in der Schweiz bietet eine exzellente Möglichkeit, um weitere Erkenntnisse zu gewinnen – vorausgesetzt, die Begleitforschung beginnt jetzt.

